

Helga Amesberger | Kerstin Lercher

# Lebendiges Gedächtnis

Die Geschichte der Österreichischen  
Lagergemeinschaft Ravensbrück

mandelbaum *verlag*

Die Studie wurde vom Zukunftsfonds der Republik Österreich gefördert  
und erfolgte in Kooperation mit dem Renner Institut.

Die Publikation wurde unterstützt vom  
Nationalfonds der Republik Österreich  
Zukunftsfonds der Republik Österreich  
Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung

 **Renner**Institut

ISBN: 978-3-85476-254-6

© Mandelbaum Verlag 2008  
Alle Rechte vorbehalten

*Lektorat & Satz:* INGE FASAN  
*Umschlaggestaltung:* MICHAEL BAICULESCU  
*Druck:* DONAUFORUM-DRUCK, WIEN

# Inhalt

|    |  |
|----|--|
| 7  | <b>Vorwort</b>   |
| 10 | <b>Einleitung</b>  |
| 13 | Quellenlage, Quellen und Zugang  |
| 16 | »Nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg!«   |
| 16 | Gründungsmotive, Zielsetzungen und Strukturen der ÖLGR                                   |
| 16 | Die Gründungsfeier   |
| 21 | Motive zur Gründung der Lagergemeinschaft  |
| 28 | Die Gründung der ÖLGR im Spiegel der Öffentlichkeit                                      |
| 31 | Zielsetzungen der ÖLGR nach den Statuten von 1958, 1972<br>und 2005                      |
| 31 | Interessenvertretung für Überlebende und deren Angehörige                                |
| 32 | Politische Zielsetzungen, Bildung und Aufklärung   |
| 33 | Erhalt der Lagergemeinschaft sowie internationale Vernetzung                             |
| 35 | Strukturen des Vereins »Österreichische Lagergemeinschaft<br>Ravensbrück«                |
| 35 | Mitglieder und Funktionärinnen   |
| 36 | Vereinsstrukturen  |
| 38 | <b>Sechzig aktive Jahre</b>  |
| 38 | Interessenvertretung für Überlebende und deren Angehörige                                |
| 41 | Politische Bildung, Aufklärung und Einmischung   |
| 41 | Erste Broschüre 1945   |
| 44 | Zeuginnenschaft bei den »Ravensbrück-Prozessen«  |
| 47 | Wanderausstellung »Den Toten zum Gedenken, den Lebenden<br>zur Mahnung«                  |
| 51 | Die Filmaktionen in den Schulen: »Die letzte Etappe« und<br>»Nacht und Nebel«            |
| 53 | Herausgabe der Broschüre »Ravensbrück. Was geht das mich<br>an?«                         |
| 56 | Das Ravensbrückarchiv im Dokumentationsarchiv des<br>österreichischen Widerstandes (DÖW) |
| 57 | Politischer Protest  |
| 60 | Erinnern und Gedenken  |

|     |  |
|-----|--|
| 60  | Der österreichische Gedenkraum in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück         |
| 66  | Gedenken in der Uckermark  |
| 66  | Tafel zum Gedenken an Käthe Leichter   |
| 67  | Erhaltung der Lagergemeinschaft  |
| 67  | Zusammenkünfte, Freundschaftstreffen, Generalversammlungen, Bundestreffen        |
| 70  | Das internationale Engagement der Österreichischen Lagergemeinschaft Ravensbrück |
| 72  | Die ÖLGR im IRK – Initiativen und Funktionen                                     |
| 73  | Die Tagungen des IRK in Österreich   |
| 79  | Die historische Kommission   |
| 81  | Das Jugendtreffen  |
| 83  | Internationale Freundschaftstreffen  |
| 84  | Die »FreundInnen« der ÖLGR   |
| 92  | <b>Die ÖLGR/F im (gesellschafts)politischen Kontext</b>                          |
| 95  | Das Prinzip »Überparteilichkeit«   |
| 103 | Die ÖLGR/F – eine Erfolgsgeschichte  |
| 112 | <b>Anhang</b>  |
| 112 | Auszug aus den Statuten der ÖLGRF  |
| 114 | Erklärung des Internationalen Ravensbrück Komitees vom 20. Mai 2007              |
| 115 | Funktionärinnen der ÖLGR/F (1958–2007)   |
| 119 | Abkürzungsverzeichnis  |

# Vorwort

»Was kann uns Besseres passieren als das, was ihr jetzt macht, über die Ravensbrücker sozusagen eine Dokumentation. Was kann es Wichtigeres geben für Menschen, die schon so alt sind, die alle bald sterben werden und die es bald nicht mehr geben wird. Du musst denken, wir waren die Jüngsten und wir sind heute 80. Und was kann es für uns Besseres als Abschluss geben als eure Dokumentation, dass es uns einmal gegeben hat und was wir einmal gemacht haben. Das wird auch wohl unser Ende [der Lagergemeinschaft] sein, nicht?«

Diese Zeilen stammen aus einem Interview, das im Jahre 1998 mit Friedl Sinclair, von 1994 bis 2000 Obfrau der Österreichischen Lagergemeinschaft Ravensbrück, geführt wurde. Die von ihr angesprochene Dokumentation war ein Interviewprojekt mit österreichischen Überlebenden des Frauenkonzentrationslagers Ravensbrück, welches die Lebensgeschichten von über 40 Frauen dokumentierte und analysierte.

Die nun vorliegende Publikation ist eine direkte Fortsetzung dieses Projekts. Sie führt die Ende der 1990er Jahre begonnene wissenschaftliche Beschäftigung am Institut für Konfliktforschung mit den ehemaligen österreichischen Häftlingen von Ravensbrück weiter, indem sie sich deren bereits 1947 gegründeten Organisation widmet und die Wirkungsgeschichte der Lagergemeinschaft nachzeichnet.

Meine Kolleginnen Helga Amesberger und Kerstin Lercher, denen ich nicht nur beruflich am Institut für Konfliktforschung, sondern auch im ehrenamtlichen Engagement in der »Österreichischen Lagergemeinschaft Ravensbrück und FreundInnen« verbunden bin, haben ein Werk vorgelegt, das für einen Zusammenschluss von Überlebenden eines Konzentrationslagers einzigartig ist. In einer wissenschaftlichen Forschungsarbeit wird das Wirken einer Lagergemeinschaft untersucht: die Binnenstruktur, die Aufgabenstellung und die Umsetzungskapazitäten, aber auch die Wirkung nach außen, das gesellschaftspolitische Engagement sowie die Rolle im nationalen und internationalen Erinnern und Gedenken an die nationalsozialistischen Verbrechen. Nach monatelangem Studium zahlreicher Quellen konnte eine beeindruckende Dokumentation und zugleich Analyse vorgelegt werden, in welcher die Bedeutung der Arbeit der Frauen hervorgehoben und ihre mitgestaltende, wenngleich ambivalente Funktion in der österreichischen Erinnerungskultur kritisch gewürdigt wird. Sie veranschaulicht das über die Jahrzehnte oft zähe Ringen der Ravensbrückerinnen, in der österreichischen Öffentlichkeit Gehör und auf politischer Ebene Unterstützung zu finden; trotz erheblicher Schwierigkeiten ist es ihnen gelungen, einen wesentlichen Beitrag zum Grundsatz »Niemals vergessen!« zu leisten.

Die Arbeit entstand in einer für die Lagergemeinschaften entscheidenden Phase, in der immer mehr Frauen und Männer, die die nationalsozialistischen Gräuel selbst erlebt haben, von uns gehen und ihre Erfahrungen somit nicht mehr unmittelbar kommunizieren können. Theoretisch formuliert findet, mit Aleida Assmann gesprochen, ein Übergang vom sozialen zum kulturellen Gedächtnis statt, indem die »biologischen Träger« des Gedächtnisses durch »materielle Träger« ersetzt werden. Die direkte Kommunikation weicht Symbolen und Zeichen, weil die Vermittlung von Erfahrung nicht mehr intergenerationell, sondern transgenerationell erfolgt. In dieser Situation ist es für diejenigen, die sich der Tradierung von Frauengeschichte und persönlich erfahrener Geschichte annehmen, wichtig zu wissen, welche Erwartungen die ZeitzeugInnen an das zukünftige Gedenken haben, welche Erfahrungen wie erinnert werden sollen. Auch hierfür ist diese Publikation ein wichtiger Beitrag, der vieles vom Vermächtnis der Ravensbrückerinnen an die nachfolgenden Generationen vermittelt.

Die Ravensbrückerinnen haben auf die (biologisch bedingten) bevorstehenden Änderungen frühzeitig reagiert, indem sie Frauen der nächsten Generation(en) in die Lagergemeinschaft aufgenommen und diesen auch 2005 die Leitung übertragen haben. Das von Friedl Sinclair vor 10 Jahren befürchtete Ende trat also nicht ein, sondern die Arbeit des Vereins wird – unter dem erweiterten Namen Österreichische Lagergemeinschaft Ravensbrück und FreundInnen – fortgeführt. Als Obfrau der Lagergemeinschaft freut es mich besonders, dass mit dieser Publikation eine Zusammenschau der vielen Aktivitäten der Lagergemeinschaft über die Jahrzehnte hinweg erstellt wurde, die uns die Anliegen, Leistungen und Zielsetzungen der Frauen vor Augen führt und gegenwärtig sein lässt.

Die vorliegende Publikation kann als Würdigung der Frauen und ihres Engagements gesehen werden – und gleichzeitig beschönigt sie nicht. So werden auch manche kritische Aspekte der Lagergemeinschaft angesprochen, wie etwa die Mitgliederstruktur, die nahezu ausschließlich ehemals politische Häftlinge aufweist, andere Verfolgengruppen daher (in der politischen Arbeit, im persönlichen Austausch und in der gegenseitigen Unterstützung, im Lobbying) wenig Berücksichtigung fanden; sie spricht Konflikte zwischen den Frauen der Lagergemeinschaft an und untersucht deren mögliche Gründe und Lösungen; sie zeigt, dass manche selbst gestellten Ansprüche nicht erfüllt werden konnten (etwa: finanzielle Unterstützung größeren Ausmaßes für bedürftige ehemalige Kameradinnen).

»Man muss versuchen, die Linie einzuhalten, die man sich gesteckt hat, als man die Lagergemeinschaft Ravensbrück gegründet hat. Die Linie war Überparteilichkeit, Solidarität, Hilfe und das Andenken an die Opfer hochzuhalten. Das waren ja unsere Ziele und ich glaube, deswegen sind wir auch so lange zusammengeblieben.«

So formulierte Irma Trksak, langjährige Sekretärin der Österreichischen Lagergemeinschaft Ravensbrück, die Zielsetzungen bei der Gründung der Lagergemein-

schaft vor über 60 Jahren und gleichzeitig das »Erfolgsrezept« für das lange Bestehen dieses Vereins. Die Lagergemeinschaft erfüllte darüber hinaus viele weitere Funktionen, wie etwa jene einer Art Selbsthilfegruppe, insbesondere in ihren Anfängen, wo die Lagergemeinschaft einen Ort repräsentierte, an dem Gleichgesinnte und Frauen mit ähnlichen Verfolgungserfahrungen zusammenkamen, ohne sich einer überwiegend ignoranten Umwelt erklären zu müssen.

Der Titel dieses Bandes, »Lebendiges Gedächtnis«, lässt sich also in mehrfacher Weise interpretieren: Lebendig ist das Gedächtnis, weil noch Frauen unter uns leben und aktive Mitglieder der Lagergemeinschaft sind, die den nationalsozialistischen Terror selbst erlebt haben und ihre Erfahrungen bezeugen können. Den Ravensbrückerinnen, so zeigt auch vorliegende Analyse, war insbesondere der Kontakt zu den Jugendlichen äußerst wichtig, sodass sie nicht nur jahrelang als Zeitzuginnen in Schulen tätig waren, sondern auch bereits 1959 eine Wanderausstellung gestalteten, die an vielen Orten gezeigt wurde. Diese Lebendigkeit in der Vermittlung von (Zeit-)Geschichte, wie sie die Ravensbrückerinnen auszeichnet, sollte auch uns ein Vorbild sein, uns, die wir neue, zeitgemäße Formen des Erinnerens ohne Zeitzuginnen überlegen müssen. Der Band möge zum Nachdenken anregen, auf welche Weise Jahrzehnte nach Beendigung der nationalsozialistischen Verfolgung die Erinnerung an die ehemaligen Häftlinge von Ravensbrück, an deren Entbehrungen und Leiden, aber auch an deren Couragiertheit, Widerständigkeit und Solidarität, lebendig gehalten werden kann.

Brigitte Halbmayr  
(Obfrau der ÖLGR/F)  
Wien, im Jänner 2008

# Einleitung

Die Gründung der »Österreichischen Lagergemeinschaft Ravensbrück« (ÖLGR) ist mit zwei Jahreszahlen verbunden: 1947 konstituierte sie sich während des ersten österreichweiten Bundestreffens der »Ravensbrückerinnen«; 1958 wurde die ÖLGR durch die Eintragung im Vereinsregister offiziell zu einem Verein. Solche Daten vereinfachen das Feiern von Jubiläen und sie vereinfachen HistorikerInnen die Arbeit im Sinne »objektiver« Geschichtsschreibung, da es zu diesen Anlässen entsprechende Dokumente, Zeitungsberichte usw. gibt. Der Rekurs und die Beschränkung auf schriftlich-dokumentarisch belegte Geschichte hilft, Gründungsmythen entgegenzuwirken. Aber kann die Geschichte der Lagergemeinschaft tatsächlich an zwei Daten festgemacht werden? Ist der Grundstein für die ÖLGR nicht bereits in den Jahren der KZ-Haft gelegt worden oder unmittelbar nach der Befreiung, als zwei »Ravensbrückerinnen«, Rosa Jochmann und Friedl Sinclair, im Auftrag der Zurückgebliebenen einen Heimkehrerinnentransport von Ravensbrück nach Wien organisierten? Wurde die Idee zur Bildung einer Lagergemeinschaft während der Arbeit an dem Büchlein über das KZ Ravensbrück<sup>1</sup> unmittelbar nach der Befreiung geboren oder erst im Zuge der politischen Umstände im Lande? Die Fragen nach dem tatsächlichen Entstehungszeitpunkt sind weniger in Hinblick auf den zeitlichen Aspekt relevant, sondern vielmehr in Hinblick auf die Basis, die einen derart langen Bestand einer Vereinigung ermöglichte.

Im Mai 2007 beging die ÖLGR – geht man von der ersten Konstituierung 1947 aus – ihr 60-jähriges Bestehen. Die »Österreichische Lagergemeinschaft Ravensbrück ehemaliger Häftlinge und Hinterbliebener nach Ravensbrücker Häftlingen« – so der offizielle Name – blickt auf eine bewegte Geschichte zurück. Es waren sechzig aktive Jahre, gekennzeichnet und geprägt von nationalen wie internationalen politischen sowie kulturellen Veränderungen im Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit Österreichs und den Verfolgten des NS-Regimes. Die Wiener Gruppe der ÖLGR trifft sich seit ihrer Gründung vor 60 Jahren einmal im Monat. Die Frauen aus den anderen Bundesländern kamen meist im Rahmen der Treffen der regionalen KZ-Verbände zusammen.

In dieser Dokumentation der Geschichte der Österreichischen Lagergemeinschaft Ravensbrück sollen die Aktivitäten und Aufgaben sowie die Zielsetzungen der Lagergemeinschaft dargestellt werden, sowohl in ihrer Funktion als Versammlungs- und Stützpunkt für ihre Mitglieder als auch in ihrer Wirkung nach außen.

1 Bruha, Toni / Berner, Maria / Löwenstein, Herma / Poskocil, Anna / Schefzik, Anna / Huber, Hermine / Trksak, Irma / Diasek, Zisa / Vostarek, Rosa / Strnad, Marie / Hand, Anna: Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück, geschildert von Ravensbrücker Häftlingen, Wien 1945, kurz: Frauenkonzentrationslager Ravensbrück. Siehe Abb. S. 43.

Im Mittelpunkt steht hier die faktische Geschichte der Lagergemeinschaft. Hierbei ist es nicht immer leicht, eine Grenze zu ziehen; eine Grenze zwischen individuellem Engagement und einem Engagement der Lagergemeinschaft. Besonders deutlich wird dies bei Aktivitäten werden, die vor der Gründung der ÖLGR stattfanden, wie etwa das Verfassen der Broschüre »KZ Ravensbrück« oder die Bereitschaft, bei den Hamburger Ravensbrück-Prozessen als Zeuginnen aufzutreten. Wir haben solche »individuellen« Handlungen dann aufgenommen, wenn sie von der Gruppe mitgetragen wurden.

Weiters werden wir die selbst gestellten Ansprüche der Lagergemeinschaft näher beleuchten sowie die Wirkungsweise ihres politischen Engagements, aber auch interne Widersprüche und Konflikte genauer betrachten.

Von der Mitgliedschaft in der ÖLGR waren nach den Statuten nur jene Frauen ausgeschlossen, die sich während der KZ- und/oder Gefängnishaft Mithäftlingen gegenüber »nachweislich nicht einwandfrei benommen haben, die ehrenrührige Vorstrafen aufweisen oder deren gegenwärtiges Verhalten mit dem Gedanken eines freien, unabhängigen, demokratischen und neutralen Österreich in Widerspruch stehen«<sup>2</sup>. Dennoch bleibt zu fragen – auch angesichts des Selbstverständnisses als Teil der österreichischen AntifaschistInnen, wie dies in der Gründungsveranstaltung proklamiert wurde –, welche Verfolgtengruppen tatsächlich in der Lagergemeinschaft vertreten waren. Damit in Zusammenhang steht auch die Frage, aus welchen Gruppierungen (bzgl. Parteizugehörigkeit, Verfolgtengruppen) sich die Funktionärinnen der Lagergemeinschaft rekrutierten.

Zivilgesellschaftliche Organisationen wie die ÖLGR bewegen sich in einem politisch-ideologisch umkämpften Raum, in dem um historische »Wahrheiten«, um die hegemonialen Deutungsmuster zur nationalsozialistischen Vergangenheit gerungen wird. Die Geschichte und die gesellschaftspolitische Bedeutung der ÖLGR müssen daher auch vor dem Hintergrund wechselnder politischer Konjunkturen analysiert werden. Heute befinden wir uns in Hinblick auf die nationalsozialistische Vergangenheit und die Shoah/den Holocaust im Übergang vom »kommunikativen Gedächtnis« zum »kulturellen Gedächtnis«<sup>3</sup>. Das kulturelle Gedächtnis weist über das kommunikative hinaus, dessen Horizont, der bereits nicht nur selbst erlebte, sondern auch kommunizierte Erfahrungen mit einbezieht, mit maximal 100 Jahren begrenzt ist. Das kulturelle Gedächtnis »umfasst im Gegensatz zum kommunikativen Gedächtnis das Uralte, Abgelegene, Ausgelagerte und im Gegensatz zum kollektiven und Bindungsgedächtnis das Nichtinstrumen-

2 Statuten des Vereins »Österreichische Lagergemeinschaft Ravensbrück«; Datum nicht lesbar; aus dem Inhalt lässt sich schließen, dass diese Statuten frühestens 1955 verfasst wurden.

3 Assmann, Jan: Religion und kulturelles Gedächtnis, München 2000, S. 37, kurz: Religion und kulturelles Gedächtnis.

talisierbare, Häretische, Subversive, Abgespaltene. Mit dem Begriff des kulturellen Gedächtnisses ist die äußerste Entfernung von dem erreicht, was unseren Ausgangspunkt gebildet hat: das individuelle Gedächtnis in seinen neuronalen und sozialen Bedingungen<sup>4</sup>. Gerade im Themenbereich Holocaust/NS-Verbrechen kommt diesem Übergang vom kommunikativen zum kulturellen Gedächtnis eine besonders einschneidende Rolle zu, ist doch der Blick auf diesen Abschnitt der Zeitgeschichte nach wie vor umstritten und umkämpft. Zu fragen ist daher auch, inwiefern die ÖLGR mit ihren Aktivitäten, Geschichtsbildern und -interpretationen eine Gegenöffentlichkeit darstell(t)e oder sich im Sog der Zeit bewegte. Die Frauen der Lagergemeinschaft repräsentierten das, was Koselleck als das »negative Gedächtnis«<sup>5</sup> bezeichnet. Gleichzeitig boten sie aber auch die Möglichkeit der positiven Identitätsstiftung, zum einen für die Verfolgten des Nationalsozialismus, zum anderen potenziell auch für größere Teile der österreichischen Gesellschaft als Legitimierung der These, dass Österreich erstes Opfer des nationalsozialistischen Deutschland war.

Silke Wenk und Insa Eschebach kritisieren am Konzept des kulturellen Gedächtnisses, dass die Geschlechterdifferenz und das Konflikthafte des Erinnerns ausgeblendet würden. Allzu häufig würden in der Darstellung der Geschichte der Verfolgten des NS-Regimes die »bekanntesten Maßstäbe, rhetorischen Figuren, Tropen und Deutungsmuster aus jenem ›Stereotypenreservoir« und Geschlechterbilder verwendet, die Teil der jeweiligen Kultur sind.<sup>6</sup> »Dabei wurden und werden – zugunsten der Erzählung der *einen* Geschichte der Opfer – nicht nur allzu häufig geschlechterdifferente Erfahrungen ausgeblendet, sondern gleichzeitig – zugunsten einer ›Verständlichkeit‹ und ›Anschaulichkeit‹ – tradierte, unhinterfragte mythische Weiblichkeitsbilder (wieder) aufgerufen.«<sup>7</sup> Auf der ersten Bundestagung der Lagergemeinschaft 1947 rekurrierten die verschiedenen RednerInnen immer wieder auf die Rolle der Frauen im Widerstand, aber auch auf deren spe-

4 Assmann, Religion und kulturelles Gedächtnis, S. 41.

5 Koselleck, Reinhard: Formen und Traditionen des negativen Gedächtnisses, in: Knigge, Volkhard / Frei, Norbert (Hrsg.): Verbrechen erinnern. Die Auseinandersetzung mit Holocaust und Völkermord, München 2002, S. 21–32, zit. nach Uhl, Heidemarie: Gedächtnis – Konstruktion kollektiver Vergangenheit im sozialen Raum, in: Lutter, Christina / Szöllösi-Janze, Margit / Uhl, Heidemarie (Hrsg.): Kulturgeschichte. Fragestellungen, Konzepte, Annäherungen, Innsbruck/Wien/München/Bozen 2004, S. 139–158, hier: S.140, kurz: Gedächtnis – Konstruktion.

6 Wenk, Silke / Eschebach, Insa: Soziales Gedächtnis und Geschlechterdifferenz. Eine Einführung, in: Eschebach, Insa / Jacobeit, Sigrid / Wenk, Silke (Hrsg.): Gedächtnis und Geschlecht. Deutungsmuster in Darstellungen des nationalsozialistischen Genozids, Frankfurt/New York 2002, S. 13–38, hier: S. 22 und S. 24, kurz: Gedächtnis und Geschlecht.

7 Wenk / Eschebach: Gedächtnis und Geschlecht, S. 24.

zifische Aufgaben für die zukünftige Gesellschaft. In der Analyse der Aktivitäten und Zielsetzungen werden wir uns daher mit den von den Vertreterinnen der Lagergemeinschaft konstruierten Geschlechteridentitäten beschäftigen und darauf eingehen, inwieweit bzw. welche geschlechtsspezifischen Erfahrungen thematisiert werden. Dem Konflikthaften des Erinnerns kann nachgegangen werden, indem die Zusammensetzung der Vereins- und Vorstandsmitglieder analysiert wird. Das Fehlen etwa bestimmter Verfolgtengruppen könnte auch als Ausschluss von bestimmten Erinnerungen/Erfahrungen oder als Resultat bzw. Vermeidung von Konflikten gelesen werden. Es ist daher auch die Frage zu stellen, ob die Formierung als eine Gruppe von »politisch« Verfolgten nicht in sich bereits den Kern des Konflikthaften trägt und inwieweit die konfligierenden Narrative der einzelnen politischen Untergruppen (kommunistische, sozialdemokratische, katholisch-konservative)<sup>8</sup> das Vereinsleben beeinflussen.

Seit 2005 sind die Vereinsfunktionen der ÖLGR von Frauen der nachfolgenden Generationen übernommen worden, die seit etwa 1995 ehrenamtlich im Verein mitarbeiten. In der Analyse der bisherigen Quellen sowie in den Gesprächen, welche mit den aktiven Mitgliedern der Lagergemeinschaft geführt wurden, soll auch den Fragen nach den Erwartungen an den Fortbestand der ÖLGR nachgegangen werden. Dies soll auch den Nachfolgerinnen Gelegenheit zur Selbstreflexion und zum Hinterfragen der eigenen Ansprüche bieten. Das Vermächtnis der Überlebenden und die kritische Analyse der annähernd 60-jährigen Geschichte eröffnen die Möglichkeit, die Anforderungen an die zukünftige Arbeit in der Fortführung der Lagergemeinschaft genauer zu bestimmen.

### Quellenlage, Quellen und Zugang

Die Geschichte der ÖLGR ist leider nicht durchgehend dokumentierbar. Dies ist zum einen dem Umstand geschuldet, dass die Lagergemeinschaft erst seit 1983 die Räumlichkeiten des KZ-Verbands als Vereinslokal mitnutzen kann. Zuvor trafen sich die Frauen in Extrazimmern verschiedener Wiener Kaffeehäuser<sup>9</sup>, die gesamten Unterlagen des Vereins waren bei den einzelnen Funktionärinnen »verstreut«. Nach deren Ableben wurden sie größtenteils vernichtet oder in rudimentärem Umfang an die Nachfolgerinnen bzw. das Ravensbrückarchiv des DÖW übergeben. Zum anderen darf vermutet werden, dass die Frauen selbst ihren Akti-

8 Vgl. hierzu den Vortrag von Anton Pelinka »Der österreichische Widerstand im Widerspruch der verschiedenen Narrative« bei der Jahresversammlung des DÖW am 13. 03. 2006, in: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.): Jahrbuch 2007, Schwerpunkt: Namentliche Erfassung von NS-Opfern, Wien 2007, S. 13–25, kurz: Österreichischer Widerstand.

9 Z.B. im Café Haag, im Café Gartenbau oder im Café Lerchenhof.

vitäten kaum »historischen Wert« beimaßen und dadurch viele Unterlagen nicht sammelten. Insbesondere für die ersten 10 Jahre des Bestehens liegen kaum Dokumente vor. Seit 1957 – dem ersten Erscheinen des *Mitteilungsblattes der ÖLGR* – können die Aktivitäten und Vereinsbelange zumindest zum überwiegenden Teil rekonstruiert werden. Der Schriftverkehr der ÖLGR ist vom Jahr 1984 an, die Buchhaltungsunterlagen sind bruchstückhaft seit 1974 vorhanden. Ersteres fällt zusammen mit der Übernahme der Funktion der Vereinssekretärin durch Irma Trksak und der »Niederlassung« der ÖLGR in der Lassallestraße.<sup>10</sup>

Nur vereinzelt finden sich Unterlagen zu den Vereinsaktivitäten im Ravensbrückarchiv des DÖW, welches von der Ravensbrück-Überlebenden und dem aktiven Vorstandsmitglied der ÖLGR Antonia Bruha aufgebaut und bis wenige Jahre vor ihrem Tod betreut wurde. Die Lücken im Archiv sind darauf zurückzuführen, dass Antonia Bruha mit dem Aufbau des Archivs erst 1984, nach dem Tod der Vereinssekretärin Berta Lauscher, begann, das Archiv also selbst erst jüngeren Datums ist.<sup>11</sup>

Die wichtigste Quelle für die Vereinsagenden und -aktivitäten stellt das *Mitteilungsblatt der österreichischen Lagergemeinschaft Ravensbrück* dar.<sup>12</sup> Über die Unterlagen der Vereinspolizei können wir die Veränderungen in der Zusammensetzung des Vereinsvorstandes und der Statuten nachvollziehen. Für die äußerst schlecht dokumentierten ersten zehn Jahre der ÖLGR durchforsteten wir die Mitteilungsblätter der verschiedenen Verfolgtenverbände.<sup>13</sup>

Weiters wird bei dieser Dokumentation auf Interviews mit »Ravensbrückerinnen« sowie auf drei Gruppendiskussionen zurückgegriffen, die wir im Rahmen des Forschungsprojektes »Lebenserinnerungen. Eine Dokumentation über die inhaftierten Österreicherinnen im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück« zwischen 1998 und 2000 durchgeführt haben. Zudem führten wir ein Interview

10 Zum Teil konnten die Unterlagen aus dem Privatarchiv von Lotte Brainin ergänzt werden, wofür wir uns sehr herzlich bedanken.

11 Dies geht aus einer Aktennotiz von Antonia Bruha hervor, die den Autorinnen in Kopie vorliegt.

12 Diese seit 1957, meist einmal pro Jahr erscheinende Zeitschrift ist weder im Archiv der ÖLGR noch im Ravensbrückarchiv des DÖW vollständig erhalten. Einige fehlende, aber leider nicht alle Ausgaben fanden wir zum Teil bei Privatpersonen bzw. in deren Nachlässen, zum Teil in der Nationalbibliothek und im Archiv der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück.

13 *Mahnruf für Freiheit und Menschenrecht* (1946–1948); *Der Neue Mahnruf. Zeitschrift für Freiheit, Recht und Demokratie* (Oktober 1948 bis Dezember 1956), *Der Sozialistische Kämpfer* (1949–1961), *Der Freiheitskämpfer* (1948–1953), *Der neue Weg* (1947–1955), *Der Durchbruch. Kampfblatt der demokratischen Freiheitskämpfer Österreichs* (1948).

mit der ehemaligen langjährigen Sekretärin der ÖLGR, Irma Trksak<sup>14</sup>. Weitere Interviews mit ÖLGR-Mitgliedern außerhalb Wiens konnten aufgrund des schlechten Gesundheitszustandes der Frauen nicht mehr geführt werden.

Im Archiv der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück (MGR) fanden wir vor allem die international ausgerichteten Aktivitäten der ÖLGR im Rahmen des Internationalen Ravensbrück Komitees (IRK) sowie deren Beiträge für die Mahn- und Gedenkstätte selbst (z.B. Errichtung des österreichischen Gedenkraums).<sup>15</sup>

Bei der Wiedergabe von Auszügen aus Dokumenten, Interviews, Briefen etc. nahmen wir – falls nötig – Korrekturen bei Kommasetzung, Rechtschreib- und Grammatikfehlern vor, wobei die nun gültige deutsche Rechtschreibung die Grundlage war.

Durch unsere Mitgliedschaft in der ÖLRG/F – Helga Amesberger ist Kassierin und Delegierte zum IRK, Kerstin Lercher ist stellvertretende Schriftführerin – war der Zugang zum Archiv und die Einsichtnahme in alle Unterlagen gewährleistet. Darüber hinaus verfügen wir durch unsere jahrelange Mitarbeit in der ÖLGR über ein informelles Wissen, das nirgendwo dokumentiert ist. Dieser ungehinderte Zugang zum Archiv ist zum einen ein Vorteil und zugleich Idealvorstellung aller ForscherInnen, zum anderen birgt die Nähe zu und die Involviertheit in die Belange der Lagergemeinschaft auch die Gefahr von Subjektivität, »Betriebsblindheit« und Auslassungen. Wir versuchten, die nötige Objektivität durch ständige Reflexion zu erlangen, wobei uns gleichzeitig unser in den vielen Gesprächen und Auseinandersetzungen mit den Überlebenden erworbenes Wissen für das Erkennen von Ausblendungen und Konflikten innerhalb der Lagergemeinschaft hilfreich war.

14 Irma Trksak stand uns darüber hinaus immer für unsere Fragen zur Verfügung, wofür wir ihr sehr herzlich danken.

15 Wir danken Dr. Bärbel Schindler-Saefkow für die Unterstützung bei der Recherche zum Internationalen Ravensbrück Komitee (IRK), ebenso Dr. Monika Schnell und den anderen Archivmitarbeiterinnen der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück.

# »Nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg!«

Gründungsmotive, Zielsetzungen und Strukturen der ÖLGR

## Die Gründungsfeier

Die offizielle Gründungsfeier der ÖLGR fand am 24. Mai 1947 im Festsaal des Alten Rathauses in Wien statt. Diese war einerseits ein zeremonieller Festakt<sup>1</sup> und andererseits zugleich die »erste Bundestagung der ehemaligen weiblichen Schutzhäftlinge des KZ Ravensbrück«<sup>2</sup>, bei der neben Ravensbrück-Überlebenden aus den österreichischen Bundesländern unter anderen der damalige Bürgermeister der Stadt Wien, General a.D. Dr.h.c. Theodor Körner, der Altbürgermeister und ehemalige Ravensbrück-Häftling Karl Seitz, Stadtrat Karl Honay, der Ministerialrat und Vorsitzende des Bundes der politisch Verfolgten, Dr. Franz Sobek, sowie das Präsidium des Bundes der politisch Verfolgten als Ehrengäste teilnahmen. Die Festgäste wurden durch die Ravensbrück-Überlebende und Kommunistin Mela Ernst begrüßt, die betonte,

»dass wir bei dieser – unserer ersten – Zusammenkunft verpflichtet sind, der österreichischen Öffentlichkeit zu zeigen, dass im österreichischen Widerstandskampf zahlreiche mutige österreichische Frauen gestanden sind, die ihr Leben eingesetzt haben, um den Kampf für die Befreiung ihrer Heimat zu führen«<sup>3</sup>.

Mela Ernst betonte zum einen die Bedeutung der Frauen im österreichischen Widerstand, deren Rolle offenbar einer breiteren Öffentlichkeit nicht bewusst war bzw. von dieser nicht gesehen wurde. Durch das Inbeziehungsetzen der Widerstandshandlungen der Frauen mit dem politischen Ziel der Befreiung der Heimat

- 1 Anlässlich des ersten Bundestreffens der ehemaligen KZlerinnen aus Ravensbrück veranstaltete der »Bund der politisch Verfolgten – Landesverband Wien« eine »Begrüßungsfeier« am Abend des 24. Mai 1947 im Großen Musikvereinsaal. Vgl. DÖW 4379: Programm der Begrüßungsfeier.
- 2 DÖW 4379: Protokoll über das erste Österreichische Bundestreffen der politischen Häftlinge aus Ravensbrück in Wien am 24. 05. 1947. Auch die folgenden Zusammenfassungen der Reden sowie der anschließenden Diskussion wurden diesem Protokoll entnommen. Der Akt DÖW 4379 besteht aus einer Kopie des Programms der »Begrüßungsfeier«, dem Protokoll, einem Text, der nicht näher bezeichnet ist, einem weiteren Text, bei dem es sich dem Inhalt nach um eine Rede handeln dürfte (in der Folge als Rede bezeichnet; keine Angaben zur Verfasserin) und der Resolution des ersten Bundestreffens.
- 3 DÖW 4379, S. 1.